

Jörg Nimmergut



Orden Europas

Sammlerträume



Übersichtskatalog mit aktuellen Marktpreisen



BATTENBERG

Jörg Nimmergut

Orden Europas

Sammlerträume

Übersichtskatalog mit aktuellen Marktpreisen

F 1



F 2

F 1

F 2

Jörg Nimmergut

Orden Europas

Sammlerträume

Übersichtskatalog mit aktuellen Marktpreisen



BATTENBERG

Frontispiz:

Das europäische Dreigestirn der klassischen weltlichen Ritterorden:

F1 England – Orden des blauen Hosenbandes, 1348

F2 Burgund – Orden vom Goldenen Vlies, 1430

F3 Dänemark – Orden des Elefanten, 1462, gestiftet

Bilddokumentation der Einführung und Abbildungen zur Chronologie der europäischen Orden: IPA – Internationales Phaleristisches Archiv Jörg Nimmergut, München, und Zentralstelle für wissenschaftliche Ordenskunde, München

Abbildungen F4 – F7 und F21 – F24 entnommen aus
Abbildungen sämtlicher geistlicher und weltlicher Ritter- und Damenorden

von F. K. Wietz, Prag 1821

Frontispiz und Abbildungen F25 – F36 entnommen aus
Précis Historique Ordres de Chevalerie Décorations Militaires et Civiles
par Jacques Bresson, Paris, Londres, 1844

Impressum

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86646-020-1

4. Auflage 2007

© 2007 Battenberg Verlag in der

H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH • Regenstein

Alle Rechte vorbehalten.

(www.battenberg.de)



Vorwort

Auch die 4. Auflage – erstmals komplett in Farbe – von „Orden Europas – Das Auszeichnungswesen in Europa“ ist nach wie vor eine Novität in der phaleristischen Literatur: sie schlägt eine Verbindung zwischen einem kurz gefassten historischen Abriss und Sammlerhilfen einerseits sowie einem Katalogteil, der sich nach dem tatsächlichen auf dem Markt befindlichen Material richtet, andererseits.

Der Katalogteil schließt im Gegensatz zu den letzten aktuellen Veröffentlichungen Deutschland nicht aus. Das Bedürfnis des Lesers nach Einordnung und Systematik der europäischen Orden insgesamt, d. h. Rangfolge und Verleihungszeitraum, erfüllt zusätzlich ein chronologisches Verzeichnis der europäischen Orden ab dem 14. Jahrhundert.

Im Vordergrund des allgemeinen Teils standen für den Autor die Interessen der Sammler, Tipps und Informationen wurden um die Kapitel „Damenorden – ein reizvolles Sammelgebiet“, „Urkunden – mehr als nur Bestätigungspapire“ und „Sachverständiger – geprüft und gesiegelt“ erweitert.

Für den Katalogteil bedeutet es, dass die Abbildung möglichst vieler und interessanter realer Objekte in einem Preisrahmen vorgestellt werden. Einzelheiten dazu siehe unter Katalog-Bildteil.

Das nun vorliegende Buch ist komplett neu bearbeitet, um den Informationsstand möglichst hoch und aktuell zu halten. Einen nicht unerheblichen Anteil daran hat sicher das umfangreiche Literaturverzeichnis, das u. a. nach Aktualität (Erscheinungsdatum) sortiert wurde.

So möge die neue, überarbeitete Fassung dem römischen Sprichwort genügen: „Certus amicus rebus incertibus – Ein sicherer Freund in unsicheren Dingen“ zu sein.

Vorwort

*München, im September 2007
Jörg Nimmergut*

Vorwort	5	Das deutsche Auszeichnungswesen nach 1918	25
Einführung in das Sammelgebiet	9	Orden sammeln – aber richtig	31
Das Auszeichnungswesen Ursprung und Abriss	9	Warum Orden gesammelt werden	31
Die Antike	9	Wer kann Orden sammeln?	32
Die geistlichen Ritterorden	11	Der Aufbau einer Sammlung	33
Die geistlichen Ritterorden Iberiens	12	Damenorden – ein reizvolles Sammelgebiet ..	36
Die Orden des Kirchenstaates	14	Urkunden – mehr als Bestätigungspapiere ...	37
Die weltlichen Ritterorden	14	Drei wichtige Tips für den Start	42
Hausorden innerhalb der weltlichen Ritterorden	18	Woher die Informationen nehmen?	42
Militär- und Zivilverdienstorden	20	Der Markt	43
Zivilverdienstorden	22	Wert und Wertzuwachs	43
Die Ehrenlegion – historischer Wendepunkt ..	24	Erkennbare Mängel	44
		Die Unsicherheit – echt oder falsch?	46
		Schwierige Unterscheidungen	49

Inhalt



Sachverständiger – geprüft und „gesiegelt“ ...	51	Chronologisches Verzeichnis der Europäischen Orden ab 1700	89
So pflegt man Orden	58	Übersichtsliteratur Europa	107
Anmerkungen zum Restaurieren	60	Ausgewählte Literatur zu einzelnen europäischen Ländern	108
Die Aufbewahrung einer Sammlung	62	Ausgewählte Literatur zu Deutschland	120
Übersicht durch die Kartei	63	Ausgewählte Preiskataloge	121
Die Versicherung	69	Bänderkatalog	121
Museen	69	Ausgewählte Periodika	121
Allgemeine Typologie der Orden und Ehrenzeichen	73	Katalog – Bildteil	123
Muster eines Ordens	73	Zum Katalog und den Preisangaben	123
Muster eines Bruststerns	74	Fachanzeigen	251
Die gebräuchlichsten Ösen und Bandringe	75		
Die wichtigsten Bandformen in der Übersicht .	77		
Die Kreuzformen	84		



Ein Tractat /

Von dem Dreyfachen Ritterstand / vnd allen Ritter Orden der

Christenheit / so viel deren bis auff den heutigen Tag
gestiftet vnd angerichtet worden: In welchem angezeigt wer-
den die Vnderscheid vnd Sorten / auch durch wen / wann vnd wie / ein jeder
Ritter Orden insonderheit auff kommen vnd entstanden sey / vnd welches pro Merck-
zeichen / auch Satzungen / vnd Statuten / sampt andern Vmständen: Auß al-
ler hand Scribenten vnd Historien zusamen gezogen / mit Figuren
geziert / vnd in Truck gegeben: Durch

**Hieronimum Megiser, Keyserlichen P: Co. vnd der Erz-
herzogen zu Oesterreich bestellten Ordinary
Historiographum.**



**Bedruckt zu Franckfurt am Meyn / mit Röm. Keyf. Mayest. Frey-
heit auff Acht Jahr. 1593.**

Einführung in das Sammelgebiet

Das Auszeichnungswesen – Ursprung und Abriss

*„Und Pharao tat seinen Ring
von seiner Hand und gab ihn
Joseph an seine Hand, und
kleidete ihn mit köstlicher
Leinwand, und hing ihm eine
guldene Kette an seinen Hals.“*

Altes Testament, Genesis XLI, Vers 42

*Grabplatte eines ägyptischen Offiziers,
18. Dynastie, 1550 v. Chr., dem zweimal die
Goldene Halskette verliehen wurde. Die
Grabinschrift verkündet die damit verbun-
dene hervorragende persönliche Tapferkeit*



Die Antike

Auszeichnungen haben eine lange und ebenso kontinuierliche Geschichte. Sie lassen sich in vielfältiger Form weit zurückverfolgen. Die Skulpturen des Palastes von Persepolis zeigen Würdenträger im Schmuck goldener Ketten, beschrieben als „herabhängend von der Schulter unter dem Mosette bis zur Taille“ mit einer Figur oder einem Hieroglyphen als Kleinod. Ketten im übrigen, die der des späteren Goldenen Vlieses ähneln, Kleinode, die dem Halbkreuz des späteren Johanniterordens verblüffend gleichen. Die Historiker sehen die Existenz von staatlichen Auszeichnungen erst seit der Antike als gesichert an.

Bei den Griechen werden, vornehmlich für militärisches Wirken und gleichgeartete Verdienste, die *tá fálára* vergeben. Dabei handelt es sich um Schilde in Form von Kreisen oder Halbmonden. Sie werden den Pferden umgehängt. Später trägt sie der Ausgezeichnete in verkleinerter Form an seinem Brustpanzer. Wer nicht der Reiterei angehört, bekommt als Fußsoldat eine Lanze bzw. eine Trinkschale.

Die Römer mit ihren weitgefassten Eroberungszügen sind weitaus stärker als die Griechen auf militärische Belohnungen angewiesen, nicht zuletzt als Mittel der Disziplinierung. Sie übernehmen zunächst die *tá fálára* und nennen sie klanggleich *phalera*. Seinem Wortsinn nach bedeutet das „Auszeichnung“ ganz allgemein.

Da die Phaleren den Ursprung des abendländischen Auszeichnungswesens dokumentieren, haben sie in jüngster Zeit der Ordenskunde als historische Hilfswissenschaft ihren Namen gegeben – Phaleristik. Noch 1940 haben namhafte Autoren wie v. Heyden oder v. Hessesenthal betont, „... die Ehrenzeichen seien in ihrer Gesamtheit ja auch ein hochinteressantes Sondergebiet der Numismatik“.

Phaleren sind kaum erhalten geblieben. Das Stadtmuseum von Straßburg besitzt ein silbervergoldetes Exemplar von einer Ausgrabung bei Iffenheim. Weitere neun Phaleren fand man bei einer Ausgrabung in Krefeld, und vier sehr schöne silberplattierte Phaleren stammen vom Fürstenberg bei Xanten, sie befinden sich heute im Britischen Museum, London.

Auf den Phaleren ist zumeist der Kriegsgott Mars zu sehen, gefolgt von den Bildnissen des Jupiter oder der Minerva; aber auch Tiere und Fabelwesen wie

Das Auszeichnungswesen – Ursprung und Abriss

die Sphinx kommen als Gestaltungselemente vor. Indirekte Zeugnisse dieser Auszeichnungen finden wir auf Grabsteinen römischer Offiziere. Exemplarisch dafür ist der Stein des S. Vibixus Gallus aus Amastris, der im Garten des Antikmuseums in Istanbul steht, oder der prachtvolle Grabstein des Legaten Marcus Caelius, Centurio der XVIII. römischen Legion, der sein Leben 9 n. Chr. in der Varusschlacht verloren hat. Der Kalkstein wird heute im Rheinischen Landesmuseum, Bonn, aufbewahrt. Die Stirnseite zeigt den Legaten, flankiert von zwei Freigelassenen im Halbprofil, im Schmuck seiner Auszeichnungen: ein Riemengeflecht mit fünf anhängenden Phalern. Die kreisförmigen Medaillons sind sehr gut figürlich verziert. Links und rechts in der oberen Reihe der Phalern zeigen sich bacchische Köpfe, auf der mittleren, größeren Phalera ein Medusenkopf, dessen Schlangenhaare unter dem Kinn einen Heraklesknoten bilden. Die linke untere Phalera verdeckt die Hand des Marcus Caelius, auf der rechten ist ein kraftvoller Löwenkopf sichtbar. Über beide Schultern hängen Tuschleifen herab, in denen sich keltische Halsringe (Torques) mit dicken Kopfenden und Schuppendekor auf der Oberfläche befinden. Zwei weitere Löwenköpfe erscheinen über den Torques, extra angebracht sind Haltebuckel für das Riemengeflecht der Phalern. Um die Handgelenke trägt der Legat breite Armillae, auf dem Kopf den Eichenlaubkranz, die Corona Civica. In der Rechten hält der Dargestellte seinen Centuriostab (Vitis). Bemerkenswert an Marcus Caelius – alle elf aufgezählten und abgebildeten Insignien sind ausschließlich Tapferkeitsauszeichnungen. Auch für den unbefangenen Betrachter wird an diesem Beispiel die Fülle der in sich genau gestaffelten Auszeichnungen ersichtlich.

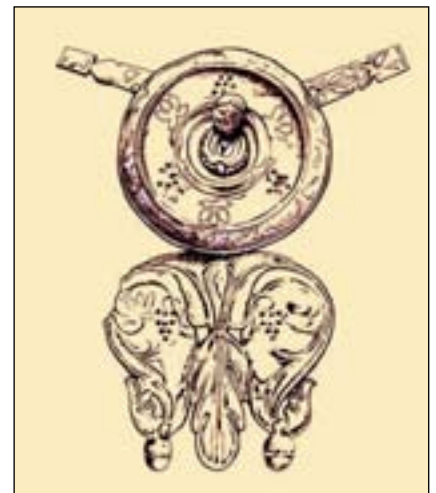
Bei Triumphzügen, die ihrerseits wieder eine Auszeichnung darstellen, tragen die Ausgezeichneten ihre Ehrenzeichen, ansonsten werden sie an auffälliger Stelle im Hause zur Schau gestellt. Es ist anzunehmen, dass im griechischen und römischen Heer die Ursprünge des militärischen Auszeichnungswesens in der Beuteverteilung ihre Wurzeln haben; die Liste der Dona (= Ehrungen) spricht jedenfalls dafür: Schalen, Lanzen, Hals- und Armringe, Schilde und Pferdegeschirre. Außerdem werden später die Kosten einer Ehrenzeichenvergabe aus der Kriegsbeute bestritten.

Neben den Phalern kennen die Römer noch folgende Auszeichnungen, die

- hasta pura, eine kleine Ehrenlanze aus Metall
- patera oder patella, eine kostbare Schale ohne Fuß
- coronae, Kränze aus Lorbeer, Gold oder Silber mit dem Namen des Ausgezeichneten. Es gibt sieben verschiedene Ehrenkränze im antiken Rom
- torques, ein Halsring aus Metall
- armilla, ein Armband, das oft zusammen mit dem Halsring verliehen wird
- das vexillum, ein Banner von roter Farbe
- das signum, auf der Spitze einer Stange, z.B. eine Hand, ein Wolf, ein Adler. Aus dem Signum entwickelt sich später das Symbol des römischen Kaisertums – der Adler.



Grabstein des Legaten Marcus Caelius, Centurio der XVIII. römischen Legion, gestorben 9 n. Chr. in der Varusschlacht



Phalera vom Fürstenberg bei Xanten, heute Britisches Museum, London – Zeichnung nach dem Original vom Verfasser

Die geistlichen Ritterorden

Die vielfältigen militärischen Belohnungen der Antike werden in der Phaleristik zwar als Beginn des Auszeichnungswesens angesehen – die historischen Anfänge neuzeitlicher Orden und Ehrenzeichen markiert jedoch eine andere geschichtliche Epoche – das frühe Mittelalter mit seinen zahlreichen und bedeutenden geistlichen Ritterorden. Diese Orden waren damals eine zwingende Notwendigkeit, hervorgerufen durch die Kreuzzüge. 1096 endete der von Papst Urban ausgerufene Kreuzzug mit der Eroberung Jerusalems. Die Perle der Christenheit ist jedoch keinesfalls in fester, frommer Hand. Stets und ständig wird der bußfertige Wallfahrer von herumstreifenden mohammedanischen „Banditen“ bedroht, wenn nicht Hunger, Durst oder verheerende Seuchen ein übriges tun. Nur an den Küsten gibt es feste Standorte und sichere Plätze für die gläubigen Pilger. Um Sicherheit und Pflege der Wallfahrt zu gewährleisten, schließen sich die Ritter zu Verbindungen mit klar abgesteckten Zielen zusammen: Hospitalität, Religionsübungen, Kampf gegen die Ungläubigen, Schutz des Heiligen Grabes und der dorthin ziehenden Pilger sowie die Missionierung des Christentums. Ursprünglich sind diese Orden also Genossenschaften ritterlicher Männer, ausgerichtet auf fromm-asketische und menschlich-altruistische Ziele, die stets nach der Devise „fromm, mild und tapfer“ handeln sollen. Die Bestimmungen, denen sie sich unterwerfen, nennen sie ordo – Regel – Kongregation, Ordnung, Vereinigung, Gemeinschaft. Davon leitet sich unser heutiges Wort Orden ab.



1462 pilgerte der Nürnberger Patrizier Ulrich Ketzler zum Heiligen Grab. Dabei erwarb er (angeblich), wie die Gedenktafel zeigt, 17 Ordensmitgliedschaften. Mindestens acht Mitglieder der Familie hatten die beschwerliche Pilgerreise unternommen. Sie alle erhielten zumindest das Jerusalemkreuz (über dem Kopf des Ritters). Gesichert sind die Verleihungen des Schwertordens von Zypern, des Ordens der Hl. Katharina von Sinai (Folterrad), des aragonesischen Kannenordens und des Antonius-Ordens („T“ mit anhängendem Glöckchen).

Ausschnitt aus der Ketzelschen Bildertafel, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Gm 581

Diese edel-romantisch verklärten Zielsetzungen, unmittelbares Gedankengut aus der Zeit der Kreuzzüge, bringt vier geistliche Ritterorden hervor, die ihre Entstehung auf den klassischen Boden des Heiligen Landes zurückführen, der:

- Orden des Heiligen Grabes, vermutlich 1099 von Gottfried von Bouillon nach der Erstürmung Jerusalems gestiftet und 1291 mit dem Johanniterorden vereinigt
- Johanniterorden, der 1118 aus dem Mönchsorden des Hl. Johannes von Jerusalem hervorgeht, der
- 1118 gestiftete Orden der Tempelherren, der 1312 substantiell im Johanniterorden aufgeht, und der
- 1170 gestiftete Marianer-Ritterorden, dem späteren Deutschen Orden, der 1190 errichtet wird.

Die Aufgaben, die sich jene geistlichen Ritterorden stellen, machen deutlich, welchen Wert der Begriff Orden gegenüber unserer heutigen Auffassung einnimmt. Diese Ritterorden sind Organisationen im Sinne geistlicher Bruderschaften, die nach selbstaufgelegten Regeln leben. Die äußeren Zeichen ihrer Zugehörigkeit zum Orden, wie Uniformen und Abzeichen, sind zunächst von untergeordneter Bedeutung. Alle Abzeichen der Mitgliedschaft zu einem geistlichen Orden leiten sich vom christlichen Kreuz ab. Außerdem ist die Tatsache, Mitglied eines Ordens zu sein, für sich allein kaum eine Auszeichnung, wenn man einmal davon absieht, dass die Mitgliedschaft ritterfähigen Männern vorbehalten ist. Aber es besteht eine Rangordnung innerhalb des Ordens. Diese, auch durch Abzeichen kenntlich gemachte, Hierarchie ergibt sich zwangsläufig aus der Organisationsform der Gemeinschaft*. Schon vor dem Untergang des mit soviel Blut erkaufte Königreiches Jerusalem haben vorausblickende Großmeister der geistlichen Ritterorden deren Tätigkeitsfeld auf Europa ausgedehnt.

Das Auszeichnungswesen – Ursprung und Abriss

Dadurch entfallen jedoch wesentliche Aufgaben, etwa der geheiligte Kampf gegen die Ungläubigen oder der Schutz der Pilger. Stattdessen baut der Orden seine politische Machtfülle aus und häuft Reichtümer an. Herrscher, Fürsten und hohe Herren buhlen förmlich um Gunst und Beistand der Ordenoberen und ziehen sie damit immer tiefer in das aktuelle politische Geschehen hinein. Unmittelbar an das aktuelle Ränkespiel der Macht gebunden, verlieren die Orden immer dann an Bedeutung, wenn sich die politische Gunst des Tages gegen sie kehrt.

**Die Orden sind eingeteilt in: Großmeister, Ritter, Priester und dienende Brüder, späterhin noch die Donaten für alle untergeordneten Arbeiten. Mit zunehmender Machtfülle werden die Abstufungen differenzierter: Großmeister, Großprior, Baillis, Ehrenbaillis, Komture, Ritter, Ehrenritter, Rechtsritter, Gnadenritter, Donaten.*

Die geistlichen Ritterorden Iberiens

Neben den „klassischen“ vorgenannten Ordengründungen entstehen vor allem auf der iberischen Halbinsel (Spanien und Portugal) zahlreiche, dem geistlichen Gedankengut verpflichtete Ritterorden, der

- Orden des Hl. Benedict von Aviz, gegründet zwischen 1143 und 1147, der sich bis 1187, als er die Bergfestung Aviz bekommt, Orden von Evora nannte
- Orden von Caltrava, 1158
- Orden St. Jacob vom Schwert, 1170
- Orden von Alcantara, 1117, und der
- Orden Unserer Lieben Frau zu Montésa, 1316 gestiftet.



Vatikan / Kirchenstaat
Christus-Orden, 1319 – heute, als Fortsetzung des Ordens der Templer ins Leben gerufen. Ausführung mit Waffentrophäe



Portugal: Militär-Orden St. Bento d'Aviz, 1162 – heute. Bruststern zum Kommandeurkreuz 2. Klasse mit der Herz-Jesu-Dekoration. Hersteller: Da Costa, Lissabon, um 1900

F 4 Orden des Hl. Grabes, 1099 nach der Erstürmung von Jerusalem gestiftet, Ritter des Ordens, rechts daneben ein Ritter des Hl. Lazarus

F 5 Johanniterorden, 1118 aus dem Mönchsorden des Hl. Johannes hervorgegangen. Einigen geistlichen Ritterorden wurden später auch Schwestern angegliedert

F 6 Orden der Tempelherren, 1118 – 1312, links Tempelherr in Kriegskleidung, rechts im Hauskleid

F 7 Der Deutsche (Ritter) Orden, 1190 aus dem 1170 gestifteten Marianer Ritterorden entstanden, links Hochmeister, rechts Ritter



F4



F5



F6



F7



Die englische Königin Elisabeth II. und Philipp, Herzog von Edinburgh, bei der Garter Zeremonie auf Windsor Castle im traditionellen Ornat des Hosenbandordens. Foto: Charles Skilton, London

zeichen, dessen ganzer Werth eben nur ein moralischer ist? Und doch weiß, wer die Geschichte der Menschheit kennt, welcher ungeheurer Einfluss diese Ehrenzeichen, diese Bänder, Kreuze, Sterne, mit einem Worte, die Orden auf die Entfaltung hoher Gesinnung, auf die Vollbringung kühner und tapferer Thaten, auf die Erreichung fernstehender, unmöglich erachteter Ziele haben. Und dies zu allen Zeiten. Die Mauerkronen und Lorbeerkränze haben auf den Römer gewirkt, wie das goldene Vlies auf den Ritter des Mittelalters, wie in der neuen Zeit das Ehrenkreuz auf den Soldaten.“

Die ersten und bedeutenden weltlichen Ritterorden entstehen in der Blütezeit des Mittelalters, sie konsolidieren die Macht der jeweiligen feudalen Stifter. Die meist begrenzte Anzahl der Ritter ist dem Ordensstifter gleichgestellt, und zugleich sind sie eingeschworen auf dessen dynastische und politische Interessen. Nicht selten übernehmen Ordenmitglieder politische Missionen. Die Exklusivität, der Status sowie die Übereinstimmung in den Zielen macht bereits die Aufnahme in einen solchen Orden zur Auszeichnung. Genau wie beim Vorbild – dem geistlichen Ritterorden – ist die Ordendekoration lediglich das äußere Zeichen der Zugehörigkeit. Aus der Einstellung heraus, dass es sich bei den Mitgliedern eines weltlichen Ritterordens um Gleichgestellte und Gleichgesinnte handelt, sind die Orden einklassig. Sie werden geführt vom Großmeister, zumeist dem Ordensstifter, und seinen Nachkommen.

1348 entsteht der nach Rang, Ansehen und Luxus führende weltliche Ritterorden Europas – der Hosenbandorden. Er ist der älteste, historisch belegte Ritterorden der Welt und der bekannteste, vielleicht weil er unter allen ungewöhnlichen Stiftungsanlässen den ungewöhnlichsten hat. Bis auf den heutigen Tag hat er es verstanden, Exklusivität und Ansehen zu wahren.

Weltliche Ritterorden, die sich bis zur Gegenwart erhalten haben, mögen sie auch an ihren altertümlichen Regeln und Dekorationen festhalten, sind nicht mehr die Ritterorden von einst. Vielmehr sind sie heute Verdienstorden und werden auch so gehandhabt:

- Orden des blauen Hosenbandes, gestiftet 1348 durch König Edward III. von England. Er liebt die reizvolle Gräfin Salisbury. Auf einem Bankett verliert sie beim Tanz das blaue Strumpfband – es ist eisvogelblau –, und der galante König bückt sich sogleich um es aufzuheben. Dabei verheddert er sich mit seinem Ärmelaufschlag in den zahlreichen Unterröcken der Gräfin, wobei er sie „unversehens etwas aufhob“, wie es schicklich in den alten Quellen heißt. Wie weit er den Rock aufhob, wird nicht berichtet, jedenfalls löst der Vorfall frivoles Kirchern und deftige, wenn auch geflüsterte Anspielungen unter den Höflingen aus. Man ist am Hofe Edwards nicht gerade zimperlich. Die Gräfin ist erzürnt und will mit hochrotem Kopf den Ball verlassen. Edward III. springt seiner Dame galant zur Seite, indem er die Umstehenden mit den Worten zurechtweist: „Honi soit, qui mal y pense!“ (Ein Schelm, wer Arges dabei denkt!). Zugleich schwört er der Gräfin, er wolle diesem blauen Band einen solchen Glanz verschaffen, dass alle, die darüber gespöttelt, sich alsbald glücklich schätzen würden, ein solches zu tragen.



Kleinod von der Kollane des Hosenbandordens, 1348 – heute

So lautet die volkstümliche Version von der Entstehung des ehrwürdigen Hosenbandordens und seines ungewöhnlichen Wahlspruches. Sie klingt wie eine romantische Erfindung, und man kann verstehen, dass man sie lange Zeit in das Reich der Legende verweist. Die Geschichtsschreiber sprechen von einer „vulgären Geschichte“ und von einer „romantischen, durch nichts begrün-



Beschreibung vom „Orden deß Hosenbändels“ von Hieronymus Megiser, 1593, mit Darstellung der Ordenskette

deten Anekdote, die mit der Würde des Hosenbandordens unvereinbar ist“. Aber dann, 1948, am Tage des Sechshundertjährigen Jubiläums des Hosenbandordens, geschieht etwas Unerwartetes. Die respektable Londoner „Times“ erscheint mit einem langen Artikel, in dem aufgrund neuester historischer Untersuchungen ein Schlusstrich gezogen wird: Ja, es ist, wie es die volkstümliche Version erzählt; das Strumpfband der Gräfin von Salisbury ist der Anlass zur Gründung des Hosenbandordens. Gleichzeitig wird in diesem Artikel die vielumstrittene Gestalt der Gräfin von Salisbury mit einer anderen Persönlichkeit der englischen Geschichte identifiziert: mit Johanna, der „holden Maid von Kent“, einer Enkelin König Edwards I., die eine Schönheitskönigin ihrer Zeit gewesen sein muss und später die Gattin des „Schwarzen Prinzen“ und damit erste Prinzessin von Wales wurde.



Aus dem Wappenbuch des 1469 gestifteten französischen Ordens vom Hl. Michael. Apokryphes Wappen des Königs von Irland mit der Ordenskette. Staatsbibliothek München, Cod. iconogr. herald. 280

Robert Seigneur de Masmynes, Herzog Philipp der Gute von Burgund, Stifter des Ordens vom Goldenen Vlies. Goldener Bildnisanhänger mit Email. Gesicht aus weißem Chalcedon. Burgundische Arbeit, nur wenige Jahre nach der Ordensstiftung von 1430, vermutlich um 1440. Mit freundlicher Genehmigung der Schatzkammer der Residenz, München



Bronzebüste von Jean Warin: König Ludwig XIII., 1601–1643, mit den Kollanen des Ordens vom Hl. Michael und vom Hl. Geist. Mit freundlicher Genehmigung Musée du Louvre, Paris



In zeitlicher Reihenfolge entstehen weitere hoch angesehene Ritterorden, der

- Annunziaten Orden, gestiftet 1362 durch Amadeus VI., Graf von Savoyen. Auch er entsteht durch eine Laune der Liebe, angeblich zum Andenken an eine heiß verehrte Dame, von welcher der „grüne Graf“ (so genannt wegen seiner grünen Rüstung) ein Halsband mit Liebesknoten erhielt. Amadeus VI. nennt den Orden anfänglich auch „Orden vom Halsband“. Die ersten Statuten sind von 1409
- Bath Orden, gestiftet 1399 durch König Heinrich IV. von England
- Drachen Orden, gestiftet 1400 – 1418 durch Kaiser Sigismund, vormaliger König von Böhmen und Ungarn
- Orden vom Goldenen Vlies, gestiftet 1430 durch Philipp III. „den Guten“, Herzog von Burgund anlässlich seiner Hochzeit mit Isabella von Portugal. Seit 1748 – nach vorangegangenen Streitigkeiten – gibt es den Orden als österreichische und spanische Ausführung
- St. Hubertus Orden, gestiftet 1444 durch Gerhard IV., Herzog von Jülich und Berg
- Orden des Elefanten, gestiftet 1462 durch König Christian I. Er bildet zusammen mit dem Hosenbandorden und dem Goldenen Vlies das europäische Dreigestirn der klassischen weltlichen Ritterorden schlechthin.



König Heinrich IV. von Frankreich mit den Insignien des Ordens vom Hl. Geist. Wachsbüste nach dem Leben. Museum Fridericianum – Hessisches Landesmuseum, Kassel

Die Reihe der ruhmvollen weltlichen Ritterorden lässt sich reichhaltig fortsetzen. Unbedingt genannt werden müssen noch der:

- Orden des Hl. Michael, gestiftet 1469 durch Ludwig XI., König von Frankreich, 1578 mit dem achtbaren
- Orden vom Hl. Geist, gestiftet von Heinrich II., zusammengelegt.

Hausorden innerhalb der weltlichen Ritterorden

- Seraphinen Orden (Das blaue Band), gestiftet 1260 oder 1285 durch Magnus I., König von Schweden
- Orden der Distel, gestiftet 1540 durch Jacob V., König von Schottland
- St. Andreas Orden, gestiftet 1698 durch Peter I., Zar von Russland
- Hoher Orden vom Schwarzen Adler, gestiftet 1701 durch Friedrich I., König von Preußen
- Hausorden der Treue, gestiftet 1715 durch den Markgrafen Karl Wilhelm zu Baden-Durlach
- Alexander Njewskij Orden, gestiftet 1722 durch Peter I., Zar von Russland
- Orden des Hl. Januarius, gestiftet 1738 durch Carl, König beider Sizilien, dem späteren König Carl III. von Spanien

F 8 Bayern, Haus-Ritter-Orden vom Heiligen Hubertus, gestiftet 1444 durch Gerhard IV., Herzog von Jülich und Berg

F 9 St. Andreas Orden gestiftet 1698 durch Peter I., Zar von Rußland

F 10 Orden der Distel gestiftet 1540 durch Jacob V., König von Schottland



F8

F9

F10

Das Auszeichnungswesen – Ursprung und Abriss

- Orden vom Goldenen Löwen, gestiftet 1770 durch Friedrich II., Landgraf zu Hessen-Kassel
- St. Patrick Orden, gestiftet 1783 durch Georg III., als König von Irland
- Orden der Rautenkrone, gestiftet 1807 durch Friedrich August, König von Sachsen
- Orden der Württembergischen Krone, gestiftet 1818 durch Wilhelm I., König von Württemberg
- St. Georg Orden, gestiftet 1839 durch Ernst I. August, König von Hannover

Militär- und Zivilverdienstorden

Der weltliche Ritterorden mit seinen selbstauferlegten Begrenzungen in der Mitgliederzahl sowie in den Zielsetzungen, kann den aufstrebenden absolutistischen Herrschern nur noch teilweise gerecht werden. Neue Bedingungen für die Stiftung von Orden sind daher unerlässlich. Diese neuen Orden verlieren den Charakter der bruderschaftlichen Zusammenschlüsse, sie werden anonym. Orden sind jetzt ausschließlich Instrumente der Belohnung und Begleitererscheinung von Amt und Würden, sind Auszeichnungen „vor allen anderen“ im wahrsten Sinne des Wortes. Das wechselvolle kriegerische Geschehen des 17. Jahrhunderts führt dazu, dass die ersten Orden der neuen Generation Militärverdienstorden sind.

Diese Orden sind dreiklassig in Großkreuze, Komture und Ritter unterteilt, angepasst der Einteilung nach Generälen, Staboffizieren und Subalternoffizieren. Vorbild für dieses Modell ist der 1693 in Frankreich durch Ludwig XVI. gestiftete Militärische St. Ludwigs Orden. Ursprünglich sind die Militärverdienstorden den Offizieren vorbehalten. Der Orden des Hl. Ludwig bestimmt noch ausdrücklich, dass ihn nur katholische französische Offiziere bekommen können. Diese Einschränkung lässt sich jedoch nicht aufrechterhalten, später zeichnet man auch Unteroffiziere und Mannschaften aus. Das geschieht durch Militärverdienst- und Tapferkeitsmedaillen, manchmal verbunden mit einem einmaligen Geldgeschenk oder mit lebenslangem Ehrensold. Parallel dazu bilden sich nach dem Sturz Napoleons im 19. Jahrhundert weitere Auszeichnungsformen heraus – die Erinnerungsmedaillen und -kreuze. 1813 ist das erste Jahr solcher aus erobertem Geschütz gegossenen und geprägten Medaillen und Kreuze. An den Orden, ihren unmittelbaren Stiftungsanlässen – nicht selten eine Schlacht – lassen sich die Machtkämpfe der nunmehr konsolidierten Staaten ablesen. Die Zunahme der Stiftungen vom 18. zum 19. Jahrhundert lässt nur die Schlussfolgerung vermehrter kriegerischer Auseinandersetzungen zu: Unabhängigkeitskämpfe, Befreiungskriege, die Napoleonischen Feldzüge, das Revolutionsjahr 1848, die unruhigen sechziger Jahre, die Kolonialkämpfe in Übersee, der Krieg 1870/71, die folgenden Weltbrände – der Krieg bestimmt die Richtung, die das ursprüngliche Ordenwesen mit den allmählich gewachsenen Übergängen vom geistlichen zum weltlichen Ritterorden nehmen muss. Allein im 1. Weltkrieg werden in Deutschland vierundsechzig Orden und Ehrenzeichen gestiftet sowie einundzwanzig erneuert bzw. erweitert.

Großbritannien

Victoria-Kreuz, 1856 – heute. Von der angesehensten Tapferkeitsauszeichnung des Empires wurden seit der Stiftung nur ca. 1450 Kreuze verliehen

Frankreich

Ehrenlegion, 1802 – heute. Verleihungs-
urkunde zum Offizier, Zweite Restauration,
3. Modell des Ordens 1813 – 1830.
Mit Originalunterschrift König Karl X.
(1757 – 1836), der bis 1830 regierte





Die wichtigsten Militärverdienstorden sind

- Orden des Hl. Ludwig, gestiftet 1693 durch König Ludwig XIV. von Frankreich
- Pour le Mérite, gestiftet 1740 durch König Friedrich II. von Preußen
- Militärischer Maria Theresien Orden, gestiftet 1757 im Siebenjährigen Krieg durch Kaiserin Maria Theresia von Österreich nach der Schlacht bei Kolin
- Militärverdienstorden, gestiftet 1759 durch König Ludwig XV. von Frankreich für Offiziere protestantischen (!) Glaubens
- Militärverdienstorden, gestiftet 1759 durch Herzog Carl Eugen von Württemberg für Offiziere, die sich während des Siebenjährigen Krieges ausgezeichnet haben
- Orden Vertu Militaire, gestiftet durch Friedrich II., Landgraf zu Hessen-Kassel
- St. Georgs Orden, gestiftet 1769 durch Kaiserin Katharina II. von Russland
- Orden Virtuti Militari, gestiftet 1792 durch König Stanislaus II. August (Poniatowski) von Polen
- Militärverdienstorden – späterer Militär Max Joseph Orden, gestiftet 1797 durch Kurfürst Karl Theodor von Bayern
- Militär St. Heinrich Orden, gestiftet 1807 durch König August III. von Polen, Kurfürst von Sachsen
- Militär Karl Friedrich Verdienstorden, gestiftet 1807 durch Großherzog Karl Friedrich von Baden
- Eisernes Kreuz, gestiftet 1813 durch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (Nach phaleristischer Auffassung ist das EK kein Orden, sondern ein Ehrenzeichen. Zum Orden wird das EK erst bei der Erneuerung im Jahre 1939).
- Orden vom Eisernen Helm, gestiftet 1814 durch Kurfürst Wilhelm I. von Hessen
- Militärverdienstorden, gestiftet 1866 durch König Ludwig II. von Bayern.

Die Fülle von Stiftungen von Militärverdienstorden gestattet an dieser Stelle keine komplette Aufzählung. Erwähnt seien noch der Orden des Hl. Ferdinand und des Verdienstes im Königreich beider Sizilien, der Orden vom Turm und Schwert in Portugal, der Militärische San Fernando Orden und der Orden des Hl. Hermenegildo in Spanien, der Orden des Weißen Kreuzes in der Toscana, der schwedische Schwert Orden, der niederländische Militär Wilhelm Orden, der Militärorden von Savoyen, der Orden des Hl. Georg für Militärverdienste in Lucca, der Danilo Orden in Montenegro, der Takowo Orden in Serbien sowie der Militärorden für Tapferkeit im Krieg in Bulgarien.

Im Gefolge der großen Militärverdienstorden werden zahlreiche Medaillen und Ehrenkreuze affiliert bzw. als eigenständige Auszeichnungen gestiftet. Einige von ihnen erreichen hohen Rang und Ansehen, beispielsweise das Viktoriakreuz, gestiftet 1856 durch Königin Viktoria von Großbritannien und Irland.



Orden Europas

Übersichtskatalog mit aktuellen Marktpreisen

Völlig überarbeitete, erweiterte und neu bewertete Auflage 2007.

- Mit großem farbigem Bildteil mit ausführlichen Beschreibungen
- Darstellung der Geschichte des zivilen und militärischen Auszeichnungswesens – von der Antike bis heute
- Chronologische Auflistung aller Orden, die seit 1700 in Europa verliehen wurden
- Tipps zum Aufbau einer Sammlung: „Orden sammeln – aber richtig“!
- Hinweise zur Unterscheidung, ob echt oder falsch, eindrucksvoll aufgezeigt an Beispielen
- Pflege, Restaurierung und Aufbewahrung von Orden
- Typologie der Orden und Ehrenzeichen: Muster von Orden und Bruststernen, Bandformen, Ösen, Bandringen, Kreuzformen
- 130 Seiten Übersichtskatalog mit aktuellen Marktpreisen in Euro

Jörg Nimmergut aus München, Träger des von Hessenthal-Preises, arbeitete 15 Jahre als vereidigter Sachverständiger für Orden und Ehrenzeichen. Der anerkannte Fachautor war Direktor und Konservator des Deutschen Ordensmuseums. Er ist Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der Deutschen Gesellschaft für Ordenskunde und erhielt zahlreiche Auszeichnungen im In- und Ausland

Sammlerträume



BATTENBERG



ISBN: 978-3-86646-020-1



9 783866 460201

Preis:
29,80 EUR